

**Karl-Heinrich Ostmeyer**

Die Briefe  
des Petrus und  
des Judas

V&R

***Die Briefe des Petrus und des Judas***  
(Die Botschaft des Neuen Testaments)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2021

211 S., 25,00 €

ISBN 978-3-7887-3509-8

### **Martin Stowasser (2021)**

Drei pseudepigraphische Briefe des Neuen Testaments, die in ihrer Entstehungsgeschichte teilweise miteinander verbunden sind, fasst Karl-Heinrich Ostmeyer, Professor für Evangelische Theologie mit dem Schwerpunkt Neues Testament an der Technischen Universität Dortmund, in diesem Kommentarband zusammen. Denn der zweite Petrusbrief beruft sich 2 Petr 3,1 auf den ersten und orientiert sich zugleich ausgesprochen stark am Judasbrief. So betrachtet, wäre die Kommentierung von Jud vor 2 Petr statt gemäß der altkirchlichen kanonischen Ordnung sachgerechter und leserorientierter gewesen. Der erkennbare Rezeptionsprozess zwischen Jud und 2 Petr und die damit einhergehenden Transformationen wären deutlicher und einfacher nachvollziehbar geworden, wohingegen zwischen den beiden petrinischen Briefen so gut wie keine inhaltlichen Beziehungen bestehen. In der Folge hängen die sachgemäß zwingenden zahlreichen Vergleiche mit dem Judasbrief in der Einzelauslegung wie in der Zusammenfassung zu 2 Petr etwas in der Luft.

Die Auslegung erfolgt dann je einzeln für die drei Briefe und nach einem formal einheitlichen Konzept: Vorangestellt finden sich die sogenannten einleitungswissenschaftlichen Fragen, woran der zentrale Kommentarteil anschließt, der jeweils Einzelabschnitte in eigener Übersetzung bietet, exegetisch detailliert auslegt und Wesentliches kurz resümiert. Am Ende des gesamten Kommentarteiles erfolgt eine generelle Zusammenfassung, die die Botschaft der jeweiligen Schrift nachzuzeichnen sucht und nach deren Bedeutung für die Gegenwart fragt. Allerdings verteilt Ostmeyer die Sachgebiete inhaltlich dann doch und verzahnt bzw. vermengt – je nach Einschätzung dieser Vorgehensweise – die drei Teile. So kommt z. B. die Verfasserfrage bzw. die Bedeutung der pseudepigraphischen Fiktion im Auslegungsteil zu 2 Petr 1,1 zur Sprache (ähnlich Jud 1), der innere Befund und somit das Selbstverständnis des Verfassers

werden hingegen erst in der Zusammenfassung entfaltet. Auch in die eigenständige Übersetzung des griechischen Textes fließt immer wieder bereits einiges an Interpretation ein. (Ist z. B. in 2 Petr 3,16 tatsächlich distanzierend davon die Rede, was „Paulus in den Grenzen seiner Weisheit geschrieben hat“ [S. 147]?)

Bezüglich der historischen Eckdaten zu den drei Schriften folgt Ostmeier grundsätzlich den Ergebnissen der historisch-kritischen Forschung der letzten Jahrzehnte. Alle drei Briefe werden z. B. als Pseudepigrapha eingestuft. In der weiteren Deutung dieses Befundes geht Ostmeier dann allerdings ganz eigene Wege. So hält er die Autorenfiktion von 1 Petr darauf hin angelegt, durchschaubar zu sein und stuft sie als vom Verfasser selbst destruiert ein. Dieser „doppelten Option der Autorenschaft“ für die Adressatinnen und Adressaten entspricht eine „doppelte Leserschaft“ (S. 19), die den Brief auch jeweils unterschiedlich für sich liest. Die Heidenchristen und Heidenchristinnen in den adressierten Gemeinden lasen den Brief „als authentisches Schreiben des Erzapostels“ und so manche Motive und Aussagen im Brief blieben für sie ohne weitere Anleitung auch „kaum in ihrer Tiefe verständlich“ (S. 20). Die jüdisch gebildete Leserschaft hingegen durchschaute schon aufgrund der sprachlichen und theologischen Gewandtheit des Schreibens die Autorenfiktion – galt Petrus doch nach Apg 4,13 als „ungebildet“. Sie „goutierten ... die Pseudepigraphie ... als ein aus der Situation heraus begründetes literarisches Mittel, das den Zusammenhalt der Gemeinde aus Juden- und Heidenchristen stärken sollte“ (S. 20). Abgesehen von der Frage, warum nur die gebildete jüdische Leserschaft in den Gemeinden den Bildungsstand des historischen Petrus gekannt haben sollte, überzeugt diese Lösung alter Fragen (Verständnis alttestamentlicher Bezüge, Motive und Verstehensmuster für Heidenchristen) nicht wirklich. Das Konzept setzt einerseits einen geradezu genialen Autor voraus, der beständig zwei unterschiedliche Gruppen im gleichen Text mit mehrdeutigen Assoziationsmöglichkeiten bedient, damit aber auch gezielt in Kauf nimmt, dass manches für seine (im ausgehenden 1. Jh. n. Chr. wohl mehrheitlich heidenchristliche) Leserschaft kaum nachvollziehbar bleibt. Schreibt man einen Text, der Menschen in offenkundig großer Bedrängnis Hilfe und Trost spenden soll, von dem man aber weiß, dass eine Mehrheit ihn nur unzureichend verstehen wird? Das linguistische Modell der Mehrdeutigkeit von Texten, deren Sinn erst durch die Lesenden konstituiert wird, in ein historisches Setting herunterzubrechen, erscheint überstrapaziert.

Den Ansatz, die kulturelle Enzyklopädie oder zeitgeschichtliche Erlebniswelt der Leserinnen und Leser der drei Briefe, welche der Verfasser durch eine Menge subtiler Assoziationsmöglichkeiten zu aktivieren versteht, in Anschlag zu bringen, setzt Ostmeier auch in der Kommentierung fort. So spielt für ihn in 2 Petr der Bar Kochba Aufstand, wie auch dessen für das Judentum katastrophale Ende, eine zentrale Rolle. (Ostmeier schließt sich hier der Datierung des Briefes von J. Frey in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. explizit an.) Bereits die besondere Namensnennung Symeon Petrus in 2 Petr 1,1 wird als Abgrenzung verstanden: „... ist es kaum vorstellbar, dass ein Autor eines

pseudepigraphischen Schreibens gerade diesen Namen [= Symeon] wählte, ohne mit entsprechenden Assoziationen seiner Leserschaft zu rechnen“ (S. 110). Symeon (Petrus) versus Simon (Bar Kochba) wird dabei als gezielt differenzierendes Signal verstanden. In der Folge wird das Kontrastmotiv der Lügenpropheten (2 Petr 2,1) mittels „Morgenstern“ (2 Petr 1,19) mit Bileam bzw. dem Bileamsorakel verknüpft und vor dem Hintergrund des Bar Kochba Aufstandes interpretiert, bei dem das Judentum einem Lügenpropheten aufgesessen war, der die Bezeichnung „Sternensohn“ trug. Entsprechend wird hinter der Eselin der Bileamstradition (2 Petr 2,16) ein Seitenhieb für die Leserinnen und Leser auf Rabbi Akiba, einen einflussreichen Förderer Bar Kochbas, vermutet, da das Tier mit seiner Urteilskraft in der Bileamserzählung den Falschpropheten übertroffen hatte (vgl. S. 155). Diese subtile zeitgenössische Zuspitzung des (gegenüber Jud ergänzten) Bileamsbeispiels wirkt sich auch auf das Gesamtverständnis des zweiten Petrusbriefes aus. Mittels des indirekten Verweises auf den gescheiterten Bar Kochba tritt der Verfasser Kreisen in der Gemeinde entgegen, „die voller Ungeduld die Wiederkunft Jesu als unmittelbar bevorstehend erwarten“ (S. 154). So wird „jedem politischen Messias oder jeder Erwartung einer apokalyptischen Bewegung mit politischen Auswirkungen“ (S. 154) entgegengetreten. Neben der im wissenschaftlichen Diskurs allgemein anerkannten expliziten Problematik von Parusieleugnern in 2 Petr, werden so auch Zirkel, die in Naherwartung leben, festgemacht. Zugleich – und eben doppelbödig – wird die pseudepigraphische, als betont jüdisch eingestufte Verfasserangabe von 2 Petr 1,1 (Symeon) als Abgrenzung und dezidiert „nicht-paulinische[r] Akzent“ (S. 110) interpretiert.

Mit all den (möglichen) Finessen in der Deutung der Verfasserangabe gerät jedoch das wohl Primäre und Naheliegendste aus dem Blick, dass nämlich ein pseudepigraphisches Schreiben mit einer möglichst hohen Autorität versehen werden sollte: Symeon, dem Jesus den geläufig gewordenen Beinamen Petrus gegeben hat und als Nachfolger im Leiden für die Gemeinden ein großes Vorbild wurde, greift hier zur Feder.

Ostmeyers Kommentar von 1-2 Petr und Jud ist philologisch wie motivgeschichtlich sehr präzise gearbeitet und vermag die literarische Qualität aller drei Schriften hervorragend deutlich zu machen. Die zu manchen Stellen vorgeschlagene Interpretation wird sich in der exegetischen Diskussion aber ebenso bewähren müssen wie manche (durchaus interpretierende) Übersetzung des griechischen Textes.

**Zitierweise: Martin Stowasser.** Rezension zu: *Karl-Heinrich Ostmeyer. Die Briefe des Petrus und des Judas. Göttingen 2021*  
in: bbs 5.2021  
[https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Ostmeyer\\_Briefe.pdf](https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Ostmeyer_Briefe.pdf)